

Einleitung :

Das Thema meiner Hausarbeit ist „Veränderung des Arbeitsbegriffes und dessen Auswirkungen auf die Gesellschaft“. Was bedeutet Arbeit ? Nun, Arbeit ist *„das bewußte, zielgerichtete Handeln des Menschen zum Zweck der Existenzsicherung wie der Befriedigung von Einzelbedürfnissen. Zugleich ist Arbeit wesentliches Moment der Daseinserfüllung.“*¹ Diese Definition trifft mehr oder weniger früher wie heute noch zu, aber das was Arbeit ausmacht, ist mittlerweile für jeden Menschen verschieden und hat sich im Laufe der Zeit immer wieder verändert. Genau dies ist damit gemeint, wenn ich vom „Wandel des Arbeitsbegriffes“ spreche, denn mit der Veränderung des Arbeitsbegriffes veränderte sich auch fortwährend die Gesellschaft.

1.) Einblick in den Arbeitsbegriff bis zur Industrialisierung

Ich möchte nun einen kleinen Einblick geben, was Arbeit für die Menschen vor unserer Zeit und was sie heute für uns bedeutet. Im frühen Griechenland zum Beispiel, wurde die Arbeit, die verrichtet werden mußte, um die täglichen Bedürfnisse zu decken, von Sklaven verrichtet. Die freien Bürger widmeten sich dem politischen Tun und dem kulturellen Schaffen.

Im Mittelalter gab es Zünfte, in denen sich die Handwerker zusammenschlossen. Arbeit war in der Zunft eine Sache der Familie, d.h. die gemeinschaftliche Arbeit von Mann, Frau, Kindern und den ihr zugeordneten Lehrlingen gab den Rahmen für die Struktur ihres Lebens. Die Menschen in der Zunft identifizierten sich mit den Waren die sie herstellten. Arbeit war etwas notwendiges, was verrichtet werden mußte, um zu überleben. Arbeit galt im Mittelalter als „unedel“, es war eine Schande, wenn ein Adelige einen „bürgerlichen“ Beruf wie z.B. Arzt oder Anwalt ergriff. Daraus resultiert also, das es im

¹ Dtv- Lexikon, (1995) : Band 1

Mittelalter eine Ständegesellschaft gab, wobei die Arbeit den Menschen in den niedrigeren Ständen vorbehalten blieb. Sie mußten arbeiten, um zu überleben. Sie hatten Abgaben, Steuern und Naturalien an ihren Gutsherrn abzugeben und mußten manchmal auch für ihn arbeiten, so daß die eigene Arbeit oft vernachlässigt wurde. Andere, nämlich die Gutsherrn und Adelige wiederum lebten von Abgaben, Steuern und Zöllen , ohne zu arbeiten.²

1.1) Zusammenfassung :

Arbeit war etwas niedriges. Sie war ein „Übel“, welches nur von den Schwächsten und Ärmsten der Gesellschaft zugemutet wurde. Reiche Menschen hatten es nicht nötig, zu arbeiten, sie wußten ihre Zeit „sinnvoller“ zu nutzen.

2.) Arbeitsbedingungen im 18. Jahrhundert in Deutschland

Im 18. Jahrhundert zeigten sich die Grenzen der alten vorindustriellen Lebensform immer offensichtlicher. Aufgeklärte Merkantilisten kämpften für eine Änderung der Zunftordnung, damit nicht nur die Mitglieder der Zünfte, sondern auch der allgemeine „Pöbel“ eine Möglichkeit bekam, Arbeit zu finden. So konnten es die Zünfte nicht verhindern, daß die neuen Territorialstaaten außerhalb des zu eng gewordenen Rahmens der Zunftordnung Manufakturen gründeten. Hieraus entwickelte sich in Deutschland die Industrie. Mit der Industrialisierung änderte sich auch der Arbeitsbegriff. Es wurde nicht mehr im Kreise der Familie gearbeitet, nicht mehr die Zunft bestimmte Qualität und Preise. Es konnte nun jedermann arbeiten , ob er in der Zunft war oder nicht. Anstelle von Recht und Tradition (bei den Zünften) galt nun nur noch der Wille des Unternehmers. Dieses bedeutete eine Ausdehnung der Arbeitszeiten, härtere Leistungsanforderungen und Einsparungen bei den Arbeitsbedingungen, die auf Kosten der Gesundheit des Arbeitnehmers gingen. Außerdem gab es während

² Otten, D. (19986): Die Welt der Industrie, Bd.2, Reinbeck

der ersten Phase der Industrialisierung keine sozialen Absicherungen gegen Unfall, Krankheit oder ähnlichem. Die Fabrik wurde nun zum Arbeitsort, die Art und Weise des Arbeitens wurde nun nicht mehr selbst bestimmt, sondern von dem Fabrikherrn und vom Maschinentakt vorgegeben. Arbeiten konnte nun jeder, solange er gesund war.

Die Industrialisierung führte so zu einer Entmischung von Arbeit und arbeitsfreier Zeit. Es kam zu einer Art „Rollentrennung“ zwischen der Arbeitskraft und der Person selber. Mit der Industrialisierung wurden die Familien dazu gezwungen, auch ihre Kinder mit in die Fabrik zum Arbeiten zu nehmen. Man schlief oft in der Fabrik, um morgens wieder als Erstes Arbeit zu bekommen, Kinder- und Frauenarbeit war normal. Arbeiten bedeutete zumindest eine Chance fürs Überleben zu haben, eine Garantie war es allerdings nicht. Manchmal mußte die Familie solange von einem Ort zum anderen ziehen, bis sie Arbeit gefunden hatten. Dabei kam es nicht selten vor, daß die Familie getrennt wurde, so daß die Kinder nicht in derselben Fabrik arbeiten konnten wie ihre Eltern. Trotz Arbeit lebten die meisten Menschen in größter Armut und mußten Hungern. Mit der Zeit kam es dann zur Endtraditionalisierung, das heißt, z. B. Essen und Trinken diente fortan nicht nur zur Stillung von Hunger und Durstgefühlen, sondern auch zur Unterbrechung eines langen, monotonen Arbeitstages von 10 –12 Stunden. Während man früher noch bis zu zwei Stunden tafelte, so erlaubte der Maschinentakt nur ein paar Minuten, um seine Speisen zu verzehren. Außerdem war der Fabrikarbeiter ganz auf sich allein gestellt, während in der Zunft Mitglieder für andere aufkamen, die arbeitslos oder krank waren. Der Fabrikarbeiter hatte nur seine Familie.

Erst ab 1870 wurden in Deutschland durch Bismarck die Sozialversicherungen nach und nach eingeführt, welche die Situation der Arbeiter ein wenig verbesserte. In den letzten Phasen der Industrialisierung ist der „Normalarbeitstag“ (der tägliche Wechsel von Arbeitszeit und Freizeit) allgemein verbindlich

geworden. Er schließt das Arbeiterleben in einem festen, zeitlichen Rahmen ein.³

2.1) Zusammenfassung :

Man arbeitete um nicht verhungern zu müssen, aber nun hatte zumindest jedermann die Möglichkeit zu arbeiten. Es kam erstmals zur Trennung von Arbeit und freier Zeit („Freizeit“).

3.) Entwicklung des Arbeitsbegriffes und der Gesellschaft nach dem zweiten Weltkrieg in Deutschland

Mit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland wurde die soziale Marktwirtschaft eingeführt. Den Westalliierten und den Menschen in Deutschland ging es in erster Linie um den Wiederaufbau des Landes und um „Wohlstand für alle“. In den Jahrzehnten nach dem Krieg (Fünfziger und Sechziger Jahre) kam es zum wirtschaftlichen Aufschwung. Es herrschte in der Bundesrepublik Vollzeitbeschäftigung. Der Arbeiter konnte sich nun den neu gegründeten „deutschen Gewerkschaftsbund“ (am 13.10.1949 in München) anschließen, um seine Interessen als Arbeitnehmer vertreten zu lassen. So begründete das bereits 1949 verabschiedete „Tarifvertragsgesetz“ (TGV) zusammen mit Artikel 9, Abs. 3 GG (Koalitionsfreiheit) die Tarifautonomie der Vertragsparteien, nämlich: die Arbeitgeberverbände und die Gewerkschaften.⁴ Durch die Gewerkschaften und vor allen durch die Nachkriegspolitik der Bundesrepublik erfolgten ständige Verbesserungen für die Situation der Arbeiter. Der Arbeiter identifizierte sich nun mit seinem Beruf. In den sechziger und siebziger Jahren wurde das soziale Netz der Bundesrepublik verbessert. Man führte die dynamische Altersrente (1957) ein. Die Rentenreform von 1972 verbesserte dann nochmals die

³ Brock, D. (1991): Der schwierige Weg in die Moderne: Umwälzungen in der Lebensführung der deutschen Arbeiter zwischen 1850 und 1980, Reinbeck

⁴ Schäfers, B. (1986): Gesellschaftlicher Wandel in Deutschland, Stuttgart

Situation des Arbeitnehmers. In den Jahrzehnten nach dem zweiten Weltkrieg kommt es zum raschen, wirtschaftlichen Wachstum. Dieses Wachstum erlaubt eine Restauration der alten ökonomischen Klassen- und Verteilungsverhältnisse, weil sich zugleich die Lebensbedingungen breiter Bevölkerungsschichten nicht nur verbessert, sondern auch vielfältige, qualitativ neue Konsum- und andere Reproduktionsmöglichkeiten erschlossen haben. Solche – wie z.B. Motorräder, Pkws, Urlaubsreisen, usw. – waren früher ein Privileg der Reichen, oder zumindest der bürgerlichen Mittelschicht gewesen. Nun waren sie für jedermann erschwinglich geworden⁵ (Tabelle 01).

Außerdem war es durch die Gewerkschaften möglich geworden, daß eine stetige Steigerung des Lohnniveaus zu verzeichnen war, aber auch gleichzeitig eine Senkung der Arbeitsstunden des Arbeiters.

Hierzu Tabelle 02 ⁶:

Durch die Verbesserungen der Arbeitsbedingungen für die Arbeiter, breitete sich in Deutschland der „Wohlstand“ aus. Die Rolle der Hausfrau einer typischen Nachkriegsfamilie der Sechziger / Siebziger Jahre bestand darin, für ein gemütliches Heim zu sorgen, die Hausarbeit zu erledigen und dem Mann die Möglichkeit zu bieten, sich nach einem anstrengenden Arbeitstag zu erholen. Die Hausfrau soll ihrem Mann den „Rücken frei“ halten, damit der Mann sich in seiner Freizeit entspannt und erholt, um so seiner Familie einen noch besseren Lebensstandard bieten zu können.

Anfang der achtziger Jahre wurde dann die Erwerbsarbeit zur „Achse der Lebensführung“, d.h. man identifizierte sich mit seinem Beruf und knüpfte dementsprechend auch Kontakte. Auch die Familienstruktur änderte sich; während es in den 60er – 80er Jahren überwiegend noch vier Personen – Haushalte (Eltern und

⁵ Brock, D. (1991): Der schwierige Weg in die Moderne, Reinbeck

⁶ Brock, D. (1991): Der schwierige Weg in die Moderne, S.354, Reinbeck

zwei Kinder) gab, änderte sich dies in den letzten Jahren rapide. Es gibt heute immer häufiger ein /zwei Personen – Haushalte. Dies ist darin begründet, daß sich unsere Gesellschaft, die in der Nachkriegszeit gearbeitet hat, um zu überleben, innerhalb weniger Jahrzehnte eine Gesellschaft geworden ist, die eine Konsumgesellschaft ist und sich eher mit Problemen des Überflusses beschäftigt, als mit denen des Mangels.⁷

Die heutige Generation setzt ihre Maßstäbe völlig anders und handelt auch anders. Während in den 50er Jahren noch 90 % aller Paare heirateten, so sind es heute noch knapp 70 %.⁸

Unser Beruf heute dient uns zur wechselseitigen „Identifikationsschablone“, d.h. der Beruf enthält Informationen wie z.B. Einkommen, sprachliche Fähigkeiten, mögliche Interessen, Sozialkontakte, usw. Der Beruf hatte zusätzlich noch eine „Sicherheits- und Schutzfunktion“. Derjenige, der arbeitet, hat es einfacher, eine Wohnung zu haben, Freunde, täglich etwas zu Essen, soziale Anerkennung, usw., als jemand der arbeitslos ist. Für die Gesellschaft war bzw. ist man nur jemand, wenn man einen guten Beruf hat und womöglich auch noch erfolgreich ist. Aber auch diejenigen, die nicht Arbeiten können oder auch nicht wollen, werden vom „sozialen Netz“ aufgefangen. Es gibt mittlerweile Sozialhilfe, Arbeitslosenhilfe, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und eine Reihe anderer Hilfen, die denjenigen Zugute kommen sollen, die es von alleine es nicht schaffen würden, ihren Lebensunterhalt selber zu bestreiten.

3.1) Zusammenfassung :

Am Anfang wurde gearbeitet, um seine Bedürfnisse zu decken, später jedoch war Arbeit zu einer Prestigefrage geworden. Arbeit diente dem Ansehen und mit Hilfe von Arbeit konnte man Aufsteigen und etwas erreichen.

4.) Änderung der Bedeutung von Arbeit durch neue Technologien

⁷Sontheimer, K.(1997): Grundzüge des politischen Systems der BRD, München

⁸ Ebd.

Unsere heutige Gesellschaft ist auch außerhalb der Arbeit in der Schematik ihres Lebens, in ihrem Begriff von Leistung, in ihrer Rechtfertigung von Ungleichheit, in ihrem Sozialrecht, ihrer Politik und ihrer Kultur durch und durch eine Erwerbsarbeitsgesellschaft. Wenn es nun zu einem Wandel der Erwerbsarbeit kommt, so kommt es auch zum Wandel der Gesellschaft. Dieser Wandel kommt in erster Linie dadurch zustande, daß der technologische Fortschritt der letzten Jahre in fast allen Bereichen unseres Lebens vorgedrungen ist. So ist es möglich geworden, daß immer mehr Betriebe auf „elektronische Datenverarbeitung“ (EDV) „umsteigen“, da der Computer zur Massenware geworden ist und sich fast jeder einen leisten kann. Durch diese Einführung der Mikrotechnik in Produktion, Verwaltung, Medien,- Unterrichts,- und Kommunikationsbereich kommt es zwar zu Rationalisierungen, aber sie hat auch innovativen Charakter, d.h. es kommt zur Entwicklung neuer Produkte und Produktionsabläufen, wie auch zu neuen Formen der Arbeitskooperation⁹. Außerdem ist durch die Einführung der Mikrotechnik auch die Transparenz und das Bewußtsein für die Verschränktheit betrieblicher Abläufe erhöht worden. Dies bedeutet, daß der Angestellte oder Arbeiter von heute einfacher nachvollziehen kann, was in „seinem“ Betrieb passiert. Daten und Fakten sind nun größtenteils für jedermann zugänglich und (im Vergleich zu früher) leichter einzusehen. Außerdem kommt es im „Bürobereich“ zu höheren Qualifikationsanforderungen durch den Umgang mit den neuen Technologien der Daten – Text – und Bildverarbeitung. Heutzutage wird der Umgang mit dem Computer vielfach schon vorausgesetzt. Man muß schon in der Lage sein, Daten zu speichern, sie zu übermitteln, „Emails“ zu verschicken, usw.

Auch in der Industrie hat sich so manches in technologischer Hinsicht getan. In der Industrie kam es zu „numerisch gesteuerten

⁹ Schäfers, B. (1990): Gesellschaftlicher Wandel in Deutschland, Stuttgart

Planungs- und Produktionsprozessen. So ist man in der Lage, anhand von Industrierobotern die Produktionsanlagen auch außerhalb offizieller Arbeitszeiten zu betreiben. Dies führt teilweise zwar zu Rationalisierungen, aber auch zu neuen Ausbildungsgängen wie z.B. der Ausbildungsgang „Labor für Steuerungstechnik“¹⁰. Was dies bedeutet, läßt sich an einem Beispiel verdeutlichen :

In der Automobilindustrie wurde früher noch viel von Hand gemacht (Bsp. Käferproduktion). Wenn es Automaten gab, dann waren es starre. Dessen Bedienung wurde schnell monoton. Außerdem gab es „Fließbandarbeit“, die auch immer gleich und langweilig war. Sie hatte keinen „Anspruch“ und forderte auch den Arbeiter nicht. Heutzutage sind zwar viele Tätigkeiten automatisiert worden und es kam dementsprechend auch zu Rationalisierungen, aber die Arbeitsteilung ist unstrukturiert . Diese Umstrukturierung führte zur Bildung von Mannschaften / Teams, die gemeinsam nach Lösungen bzw. nach Lösungswegen suchen. Diese Gruppenbildung weist mehrere positive Eigenschaften auf. Zum einen gibt es in der Gruppe nur „flache“, oder gar keine Hierarchien, dies bedeutet, daß alle in der Gruppe gleichberechtigt sind. Alle haben die gleiche Qualifizierung, nur jeder auf „seinem“ Fachgebiet. Außerdem ist jeder in der Gruppe auf den anderen angewiesen, was wiederum das Gemeinschaftsgefühl stärkt und so die Leistungsbereitschaft erheblich erhöht. „Man“ hat nun das Gefühl, etwas besonderes zu sein, da jede Gruppe individuell für sich selbst verantwortlich ist. Hinzu kommt noch, daß solche „Arbeitsgruppen“ eine relativ hohe Flexibilität erreichen, so daß sie vielseitig einsetzbar sind. Notfalls können auch Teamkollegen leichte Tätigkeiten anderer Kollegen übernehmen.

Es werden in den meisten Betrieben (zumindest in den größeren) mittlerweile auch aufqualifizierende Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten, die es den Arbeitern erlaubt, immer auf den neuesten

Stand der Technik zu sein. Dies hat zur Folge, daß ein Großteil der Mitarbeiter zu qualifizierten Facharbeitern werden. Durch eine solche Förderung der Mitarbeiter bildet sich ein völlig neues Verhältnis von Mensch zu Maschine bzw. von Mensch zu Technik. Diese Art und Weise des Produzierens und des Arbeitens nennt man „Lean – Produktion“¹¹ .

4.1) Zusammenfassung :

Neue Technologien ermöglichen völlig neue Arbeitsweisen und verändern das Leben unserer Gesellschaft.

5.) Entstehung neuer Beschäftigungsverhältnisse und dessen mögliche Auswirkungen auf die Gesellschaft

Durch die oben genannten Maßnahmen und Neuerungen kommt es zu einem völlig neuen Begriff der Arbeit. Arbeit wird in Zukunft nicht mehr eine Vollzeitbeschäftigung sein, sondern immer mehr in andere Formen der Arbeit „übergehen“. Das endlich etwas passieren muß, wird spätestens dann deutlich, wenn man sich vor Augen führt, das obwohl das Wirtschaftswachstum um 3 % gestiegen ist, die Arbeitslosenzahlen nicht gesunken sind und es auf Dauer auch wohl nicht werden (dazu Abbildung 3)¹².

Nach Meinung der Politiker würde eine Wiederbelebung der Wirtschaft auch wieder neue „Impulse“ im Sinne der Vollbeschäftigung einbringen. Da dies bislang nicht der Fall ist, sollten selbst die Politiker erkennen, daß wir am Anfang eines „gegenindustriellen Rationalisierungsprozesses“ stehen, bei dem die Prinzipien des bisherigen Beschäftigungssystems nicht mehr gelten. Es wird höchste Zeit andere Bahnen einzuschlagen. Es reicht nicht mehr aus, Umschichtungen in Berufs- und Qualifikationsstrukturen durchzuführen. Es muß viel weiter gedacht werden, wenn es eine Änderung geben soll. Das Problem dabei ist nur, daß alle bisherigen Berechnungen für das

¹⁰ Beck, U.(1986): Risikogesellschaft, Frankfurt a. M.

¹¹ Kern,H / Schumann, M. (1990): Das Ende der Arbeitsteilung ?, München

¹² Statistisches Bundesamt / Herbstgutachten , 1997

Erwerbsarbeitsvolumen in Vollzeitarbeitsplätzen gemessen werden. Inwiefern ist dies denn noch der aktuelle Stand ? Es ist ein reger Wechsel in den Teilzeitbeschäftigungssektor zu verzeichnen¹³. Stichwort ist hier die Beschäftigung auf 610,- DM Basis. Also muß man sich fragen, ob diese Berechnungen auch wirklich zutreffen oder ob sie nicht an falschen Maßstäben festgemacht werden. Wenn man sich nämlich umschaute wird man überrascht sein, wieviel Menschen in einem Beschäftigungsverhältnis von 610,- DM stehen. Die Kassiererin vom Supermarkt nebenan ist eigentlich noch Schülerin, die Hausfrau vom Nachbarn geht Nachmittags putzen, der Student stockt sein Bafög im Getränkemarkt gegenüber auf (dazu Abbildung 4).¹⁴

Dies sind bei weitem keine Einzelfälle oder Ausnahmen. Die Zahl der „geringfügig Beschäftigten“, so wie sich die Teilzeitbeschäftigung offiziell nennt, ist in der Bundesrepublik um ein Viertel (im Vergleich zu 1994) auf 5,6 Millionen gestiegen. Für die Politiker aber, ist unsere heutige Generation eine „Zwischengeneration“, für die sie „Übergangsmaßnahmen“ treffen wollen, damit der wirtschaftliche Aufschwung erreicht werden kann¹⁵. Daß dieses nicht richtig sein kann, zeigt sich damit, das die Kontinuität des bisherigen Beschäftigungssystems mit seinen tragenden Säulen wie Betrieb, Arbeitsplatz, Beruf und Lohnarbeit zu schwinden anfängt. Dieser Wandel vollzieht sich zwar nur langsam, aber stetig (gleitende Arbeitszeiten, Laptops, Handys, Heimarbeit).

Durch die neuen Technologien in der Mikrotechnik kommt es zu einer Art „Verfassungsänderung“ des Beschäftigungssystems, da sich unser Beschäftigungssystem auf „Standardisierungen“ wie denen des Arbeitsortes, des Arbeitsplatzes, des Arbeitsvertrages, usw. stützt. Es gibt Musterverträge für ganze

¹³ Beck, U: (1986): Risikogesellschaft, Frankfurt a. M.

¹⁴ Focus 45 /1997, S.318

Beschäftigungsbranchen und für Gruppen mit tariflichen Rahmenbedingungen. Es ist für uns noch selbstverständlich, daß wir zu einer bestimmten Zeit zu einem bestimmten Ort fahren, um einer bestimmten Arbeit nachzugehen. Dies wird aber nun schon allmählich durch die Jobs auf 610,- DM Basis verdrängt. Unser standardisiertes Vollzeitbeschäftigungssystem wird durch Rationalisierung und modernste Technik aufgebrochen. Das Prinzip der Arbeitsteilung wird durch das Gegenprinzip der Zusammenschließung von Teilaufgaben auf einem höheren Niveau von Qualifikation und fachlicher Souveränität ersetzt. Der Zuwachs bei den unregelmäßigen, geringfügigen oder Selbständigen Beschäftigungsverhältnissen wird immer größer. Sinkende Zahlen dagegen sind bei den Stellen mit 37,5 Std. / Woche und sozialen „Rundumschutz“ zu verzeichnen. Die Unternehmen der Zukunft setzen immer mehr auf Mitarbeiter, die locker im Firmenteam eingebunden sind, also auf Teilzeitkräfte. Wenn man nun zum Beispiel die Medienbranche nimmt und die Zahlen von Festangestellten und freien Mitarbeitern vergleicht, so wird der neue Trend deutlich. Während das ZDF 3700 feste Mitarbeiter benötigt, um ein „Vollprogramm“ herzustellen, so benötigt RTL gerade noch 860 feste Mitarbeiter. Die restlichen Mitarbeiter werden nur bei Bedarf und je nach Verwendung angefordert. Die Betriebe der Zukunft drängen immer mehr auf flexible Mitarbeiter, da sie immer schneller auf die veränderte Nachfrage ihrer Kunden reagieren müssen. So ist es kein Wunder, daß die Zeitarbeitsfirmen und Leiharbeitsfirmen deshalb Hochkonjunktur haben (siehe Tabelle 5)¹⁶.

Außerdem ist die Beschäftigung auf 610,- DM Basis deshalb so attraktiv, weil der „Teilzeitjob“ beitragsfrei und meistens durch den Erstjob, ein Familienmitglied oder staatliche Systeme sozial abgesichert ist. Deshalb sehen die Politiker darin auch eine Bedrohung für die Vollzeitbeschäftigung und wollen der

¹⁵ Beck, U. (1986): Risikogesellschaft, Frankfurt a.M.

Teilzeitbeschäftigung die Beitragspflicht aufzuzwängen. „ *Betriebe mit normalen Arbeitsverhältnissen sind doch nicht mehr konkurrenzfähig gegenüber solchen, die sich gezielt den Solidarpflichten entziehen*“¹⁷, so argumentiert Norbert Blüm gegen die immer größer werdende Masse von Teilzeitbeschäftigten.

Wenn wir uns nun aber wieder der Realität zuwenden, so ist klar, das es in den nächsten Jahren zu einem Wandel kommen wird, bei dem es keine feste Arbeitszeiten mehr gibt. Außerdem wird nicht mehr permanent an einem Ort gearbeitet, denn Dank der neuen Technik wird die Arbeit in manchen Teilbereichen wie z.B. in der Medienbranche, in der Verwaltung, im Management oder auch in der Dienstleistungsbranche ortsunabhängig, d.h. sie ist elektronisch zwischen den einzelnen Menschen hergestellt. Man benötigt keinen Schreibtisch mehr, kein Bürogebäude welches Unsummen von Unterhaltungskosten beschert und auch keinen Vorgesetzten mehr, denn man bekommt seine Aufträge per Handy oder Computer. Das dies keine „Zukunftsmusik“ ist, wird an dem folgenden Beispiel deutlich:

Der Computerfachmann einer Softwarefirma erforscht die Bedürfnisse seiner Kunden vor Ort, tüfelt dann zu Hause nach den Lösungen und ist trotzdem locker in ein Firmenteam eingebunden. Dies wird in Amerika schon seit langem praktiziert, denn die freien Mitarbeiter sind für das Unternehmen finanziell attraktiv, da sie ein bestimmtes „Know how“ haben, welches wiederum dem Unternehmen sonst viel Geld kosten würde, müßte man die Person fest anstellen. Außerdem gibt es noch eine Reihe anderer Gründe, die für die Flexibilisierung des Arbeitsmarktes sprechen.

Zum einen würden anstelle der sichtbaren Fabrikhallen und Hochhäusern, „unsichtbare“, verteilte Betriebsorganisationen entstehen. Wenn man früher zu einer riesigen Betriebsanlage zur Arbeit ging, so können dies heute viele kleine Anlagen sein.

Man könnte außerdem flexibler arbeiten, d.h. man müßte nicht mehr ins Büro fahren, sondern man erledigt seine Arbeit wo man

¹⁶ Focus / Bundesverband Zeitarbeit, Prognose 1997

sich gerade befindet und dann wenn man dazu Lust empfindet (Lustprinzip).

Die Flexibilität der Teilzeitarbeit erzieht den Menschen zur Selbstverantwortung. Nicht die Anwesenheit zählt, sondern nur die Ergebnisse. So kommt es häufig vor, daß die Zielvereinbarung an das Gehalt oder Honorar gekoppelt ist, also wird man zur Selbstverantwortung erzogen.

Einen weiteren positiven Effekt könnte die Teilzeitarbeit noch mit sich bringen: der Berufsverkehr würde entlastet werden (keine Pendler mehr), es könnte möglicherweise zur Endstädterung kommen, da man ja nicht unbedingt in die Stadt zum Arbeiten muß.¹⁸

Es gibt natürlich auch Gründe, die gegen eine neue Form der Beschäftigung sprechen:

Die „Teilzeitarbeiter“ wären gezwungen, sich fortwährend weiterzubilden, da sie sonst der rasanten Entwicklung nicht stand halten können. Auch müßte man sich fortwährend weiterbilden, um nicht „den Anschluß“ zu verpassen.

Außerdem würde durch die Individualität jedes einzelnen der Kontakt zu den anderen Mitarbeitern verloren gehen. Die Selbstverständlichkeit, mit anderen Mitarbeitern „direkte Kooperation an einen Ort“ zu betreiben, würde verloren gehen. Auch würde eine Umwandlung von Vollzeitarbeitungsplätzen in verschiedenartigste Teilzeitarbeitsplätzen nicht Einkommensneutral erfolgen können. Das heißt, daß mit der Teilung der Arbeitszeit, die ja zum Ziel den Abbau der Arbeitslosigkeit hat, eine Umverteilung des Einkommens, der sozialen Sicherheit, der Karrierechancen und der Stellung im Betrieb „nach unten“ einherzieht. Also soll es in Zukunft keine großen Unterschiede mehr zwischen Arbeiter – Vorarbeiter – Chef geben, sondern jeder soll individuell nach dem behandelt (entlohnt) werden, was er geleistet hat und nicht, in welcher Lohngruppe er sich befindet.

¹⁷ Focus 45/1997

Eine Kontrolle der Arbeiter (im Sinne der Gewerkschaften) wäre auch nicht möglich. Wie soll man Tarifverträge abschließen, wenn man sich nicht organisieren kann. Dies wäre (in Hinsicht auf Kündigungsfristen oder ähnlichen) zum Vorteil der Unternehmer. Außerdem können „Einzelkämpfer“ kaum ihre Interessen gegenüber dem Arbeitgeber so vertreten, als wenn ein riesiger Block von Arbeitern hinter dem einzelnen stehen würde. So müssen auch hier die Gewerkschaften für die Zukunft umdenken und Lösungen finden, die auch für Teilzeitarbeiter zutreffen.

5.1) Zusammenfassung :

Durch neue Beschäftigungsverhältnisse kommt es zu Umwälzungen innerhalb der Gesellschaft. Es dringen neue Strukturen von Beschäftigung durch und verdrängen somit die Prinzipien des bisherigen Beschäftigungssystems. Es wird langsam ein Wandel sichtbar, der auf lange Sicht gesehen, unsere Gesellschaft völlig umstrukturieren wird.

6.) Ausblick auf die mögliche Entwicklung der nächsten Jahre

Die Entwicklung, die sich für die nächsten Jahre abzeichnet, ist die folgende. Man kommt von der Vollzeitbeschäftigung (mit all seinen Vor – und Nachteilen) zu einem neuartigen System mit flexiblen, pluralen, risikvollen Formen der Unterbeschäftigung. Bei der „Unterbeschäftigung“ gibt es keine Arbeitslosen. Sie sind im Beschäftigungsprozeß miteinbezogen , d.h. es gibt nur noch Menschen, die mehr oder weniger arbeiten als andere. Es kommt zur „Entstandartisierung“, nichts was vorher typisch für einen Arbeitsplatz war, ist so geblieben. Auch im Bereich der Familie kommt es zur Entstandartisierung. Die Konzeption des „Familienernährers“ hat sich verändert. Wenn es ums Verdienen und Versorgen, Betreuen und Erziehen von Kindern geht, so wechseln die Rollen ständig. Es gibt keine typische Hausfrau mehr, immer mehr junge Menschen teilen sich nicht nur Job, sondern auch Haushaltsführung und Kindererziehung.

¹⁸ Beck, U. (1986): Risikogesellschaft, Frankfurt a.M.

Es kommt in unserer „postindustriellen Gesellschaft“¹⁹ zu einem gewissen Wertewandel, weg von den Maßstäben und Zielsetzungen der bisherigen Arbeits - und Leistungsgesellschaft, hin zur verstärkten Betonung des Anspruchs auf Individualität, Glück und Wohlleben. Unsere Berufs- und Privatleben sind zwar nach wie vor die wichtigsten Bezugfelder in denen sich das Leben eines jeden Einzelnen abspielt, doch im Gegensatz zu früher bekommt das Privatleben eine immer größere Bedeutung für die Menschen dieser und der nächsten Generation. Aus der traditionellen Arbeitergesellschaft wird eine Freizeitgesellschaft, die neue Dienstleistungsfunktionen hervorbringt und für die der Begriff „Arbeit“ einen völlig anderen Stellenwert einnimmt, als für die Generation vor ihnen.²⁰

Diese Entwicklung zu einer Freizeit – Konsum – und Wohlstandsgesellschaft hat neue Ansprüche, Erwartungen und Forderungen an den Staat. Die Aufgabe der Politiker wird es sein, umzudenken und auf die Ansprüche der neuen „herannahenden“ Generation einzugehen und nicht an alten, starren Prinzipien und Vorstellungen festzuhalten..

Schlußbemerkung :

Der Begriff der Arbeit hat über die Jahrhunderte immer wieder eine neue Bedeutung bekommen. Den Höhepunkt an Bedeutung hat die Arbeit in Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg erlangt. Die Gesellschaft wurde zu einer „Erwerbsarbeitsgesellschaft“, bei der es sehr wichtig war, welche Arbeit man ausführte und mit welchem Erfolg man sie ausführte. Der Mittelpunkt der Gesellschaft war die Arbeit, was ja auch verständlich ist, denn die ersten Jahre über galt es, durch Arbeit zum Wohlstand zu gelangen. Nach dem zweiten Weltkrieg gab es im Handwerk einige Parallelen zum mittelalterlichen Begriff der Arbeit. Auch

¹⁹ Sontheimer, K. (1993): Grundzüge des politischen Systems der BRD, München

²⁰ Beck, U. (1986): Risikogesellschaft, Frankfurt A. M:

hier identifizierte man sich mit der Ware die man herstellte und versuchte, eine möglichst hohe Qualität zu erreichen.

Erst durch die neuen Möglichkeiten in der Telekommunikation und der Technik ist eine Änderung der Arbeit eingetreten. Es findet in vielen Bereichen der Arbeit eine Vereinfachung statt, die den Menschen das Leben erleichtern soll. Schwierig wird es nur, wenn die Technik den Menschen zuviel Dinge „abnimmt“, so daß der Mensch von der Technik abhängig wird und so Dinge verlernt, die er früher ohne technische Hilfe erledigen konnte und mußte (Bsp. Taschenrechner).

Im allgemeinen ist jedoch der Trend zu verzeichnen, das es nicht mehr in den Maßen so wichtig ist, als was und wo man arbeitet, sondern wie man seine Freizeit am sinnvollsten verbringt. Unsere Gesellschaft verlagert ihren Mittelpunkt weg von der Arbeit, hin zur Freizeit. Immer mehr Menschen ist es wichtiger, ihre Freizeit sinnvoll zu verbringen, als eine Arbeit zu erledigen, die viel Geld einbringt. Die Menschen heute sind „Genußmenschen“ geworden, die bewußt ihr Leben genießen wollen.

Literaturverzeichnis :

- Beck, Ulrich (1986) : Risikogesellschaft, Frankfurt a. M.
- Brock, Ditmar (1991) : Der schwierige Weg in die Moderne
Umwälzungen in der Lebensführung
der deutschen Arbeiter zwischen 1850
und 1980 , Frankfurt a. M.
- Focus 45 / 1997 : „Die jungen Wilden“, S.316 – 324
- Otten, Dieter (1986) : Die Welt der Industrie, Reinbeck
- Schäfers, Bernhard (1990) : Gesellschaftlicher Wandel in
Deutschland, Stuttgart
- Sontheimer, Kurt /
- Bleek, Wilhelm (1997) : Grundzüge des politischen Systems der
Bundesrepublik Deutschland, Kapitel 6,
München